Zeitschrift: Itinera : Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte = supplément de la Revue suisse d'histoire = supplemento della Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 19 (1998)

Vorwort: Einleitung : Unterschiede zwischen Stadt und Land als räumliche Ausprägung gesellschaftlicher Differenzierung

Autor: Pfister, Ulrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einleitung

Unterschiede zwischen Stadt und Land als räumliche Ausprägung gesellschaftlicher Differenzierung

Ulrich Pfister

Das Gegensatzpaar von Stadt und Land steht zunächst für die Variabilität von Siedlungsformen in der menschlichen Gesellschaft: Siedlungen unterscheiden sich in ihrer Bevölkerungsgrösse, ihren Funktionen in Wirtschaft, Gesellschaft und politisch verfasster Herrschaft sowie in ihren Lebensstilen in den Bereichen von Wohnen, Arbeit, Konsum und Freizeit. Bereits diese Liste wichtiger Unterscheidungsmerkmale von Siedlungen zeigt zweierlei an: Das Begriffspaar von Stadt und Land ist in der historischen Empirie weder als einfacher Gegensatz noch als eindimensionale Erscheinung aufzufassen. Denn erstens sind die Abstufungen zwischen Metropole und plattem Land zu zahlreich, um von einer einfachen Stadt-Land-Dichotomie zu sprechen; zu denken ist nur schon an die Zwischenstellung der Ackerbürger- und Munizipalstädte im Spätmittelalter und Ancien Régime sowie der regionalen Industriezentren und der grossen Agglomerationsgemeinden in der industriellen und postindustriellen Gesellschaft. Zweitens ergibt sich die Mehrdimensionalität der Differenz zwischen Stadt und Land daraus, dass die oben genannten Funktionen von Siedlungen variabel miteinander verbunden und auf verschieden grosse Orte verteilt sein können. Beispiele finden sich im unterschiedlichen Charakter von kirchlichen Zentren im Spätmittelalter (sowohl Genf – lange die grösste Stadt im Gebiet der Schweiz – als auch die Kleinstadt Sitten sind Bischofsitze) oder der sehr unterschiedlichen Standortbindung der Industrie im 20. Jahrhundert. Eine eindimensionale Auffassung der Stadt-Land-Unterschiede, wie es etwa das Konzept der zentralen Orte von Christaller darstellt, kann deshalb nur sehr begrenzt als Instrument der historischen Forschung taugen.[1]

Wie lässt sich angesichts der Mehrdimensionalität und Kontinuität der Merkmale von Siedlungen das Gegensatzpaar von Stadt und Land überhaupt sinnvoll heuristisch einsetzen? Meines Erachtens hat die begriffliche Entfaltung der Stadt-Land-Kategorie davon auszugehen, dass die unterschied-

1 Walter Christaller, *Die zentralen Orte in Süddeutschland: eine ökonomisch-geographische Untersuchung über die Gesetzmässigkeit der Verbreitung und Entwicklung von Siedlungen mit städtischen Funktionen*, Darmstadt 1980[2]; als wegweisend für das Aufzeigen der Schwierigkeiten dieses Ansatzes in der historischen Forschung ist Hans Heinrich Blotevogel, *Zentrale Orte und Raumbeziehungen in Westfalen vor der Industrialisierung (1780–1850)* (=*Veröffentlichungen des Provinzial-Instituts für westfälische Landes- und Volkskunde* I/19), Münster 1975 anzusehen.

liche Grösse, Funktion und lebensweltliche Gestalt von Siedlungen die räumliche Ausprägung der Differenzierung menschlicher Gesellschaften darstellt. Unterschiede zwischen Siedlungen beinhalten wesentliche horizontale und vertikale Differenzen zwischen Individuen und gesellschaftlichen Gruppen: Das lokal verfügbare Bildungs-, Beschäftigungs- und Versorgungsangebot beeinflusst in erheblichem Ausmass Lebenschancen und Lebensrisiken der an einem Ort lebenden Individuen; das lokal verfügbare Konsumangebot bestimmt in erheblichem Grad die Möglichkeiten und Muster sozialer Distinktion. Eine systematische Analyse der Unterschiede zwischen Siedlungen, für die das Begriffspaar Stadt und Land steht, umfasst demnach erstens die Beschreibung der räumlichen Anordnung sämtlicher für die soziale Differenzierung relevanten Dimensionen, die selbstverständlich je nach der jeweiligen historischen Gesellschaft eine unterschiedliche Bedeutung annehmen: Die lokal unterschiedliche kirchliche Versorgung im Spätmittelalter, die räumliche Anordnung des industriellen Beschäftigungsangebots im späten 19. Jahrhundert oder die je nach Ort unterschiedliche Erschliessung mit ISDN-Anschluss im ausgehenden 20. Jahrhundert sind Dimensionen von Stadt-Land-Unterschieden, die nur in ihrem je spezifischen historischen Kontext Bedeutung erlangen.

Eine rein statische Betrachtung der räumlichen Verteilung von strukturellen Merkmalen, die für die soziale Differenzierung von Bedeutung sind, ist für sich allein genommen wenig instruktiv. Zu fragen ist zweitens nach den Vorgängen und Kräften, die die beobachteten Muster verursachen und für den Wandel über die Zeit hinweg verantwortlich sind. Auch hier ist das Spektrum an relevanten Variablen gross und der Wandel der Erklärungskraft von einzelnen Variablen über die Zeit hinweg erheblich. Ein Beispiel sind die herrschaftlich-rechtlichen Institutionen und Normen, die im Ancien Régime den Stadt-Land-Unterschied hinsichtlich möglicher wirtschaftlicher Betätigungen, politischen Rechten und Lebensführung als ständischen Gegensatz festschreiben. Ein anderes Variablenbündel wird durch regionale Marktstrukturen gebildet, die ihrerseits mit im Raum höchst unterschiedlich angeordneten Kommunikationsstrukturen und Produktionsfaktoren verknüpft sind und die in der Neuzeit zunehmende Bedeutung für die Anordnung von differenzierungsrelevanten Siedlungsmerkmalen erlangen. Die Analyse herrschaftlicher sowie marktbezogener Institutionen sowie anderer Triebkräfte hat die wichtige, die heuristische Bedeutung des Begriffs der Stadt-Land-Beziehungen erheblich steigernde Implikation, dass nun nicht mehr einfach Differenzen zwischen verschiedenen Siedlungsformen beschrieben werden, sondern dass zusätzlich die über Herrschaftsbeziehungen, Arbeitsteilung etc. verfasste Interaktion zwischen Siedlungen ins Blickfeld gelangt.

Spätestens an dieser Stelle hat drittens die lebensweltliche Seite der Stadt-Land-Differenz zum Gegenstand einer systematischen Analyse zu werden. Die Siedlungseinheit stellt über die genannten differenzierungsrelevanten Dimensionen, die sich topographisch und visuell – über Stadtmauern bis zur modernen Werbung – niederschlagen, einen das Alltagshandeln in vielerlei Hinsicht prägenden sozialen Raum mit jeweils spezifischen kulturellen Symbolen und Manifestationen dar. Dieser soziale Raum wird von den einzelnen Akteuren als «Text gelesen», aber durch ihr Alltagshandeln selbst wieder «mitgeschrieben».[2] Die in Betracht kommenden Aspekte sind wiederum sehr weit und reichen von der Mobilität zwischen Stadt und Land (permanent oder temporär, auf Arbeit oder Konsum bezogen) und den ihr zugrundeliegenden Entscheidungen bis zur Konstruktion von Auto- und Heterostereotypen im Hinblick auf Stadt- und Landbewohner, die wenigstens im Ancien Régime im Zusammenhang mit der Akkulturation der Landgebiete und in den Jahrzehnten um 1800 mit der Volksaufklärung wichtige Elemente in der kulturellen Hegemonie und der alltäglichen Herrschaftsdurchsetzung von Städten über die LandbewohnerInnen waren.[3] Eng an die Konstruktion von Auto- und Heterostereotypen gebunden ist schliesslich die ideologische Konnotation des Stadt-Land-Verhältnisses selbst. In der Schweiz mit ihrer widersprüchlichen Tradition der Verbindung freier Länder und Städte im Spätmittelalter einerseits und der im Ancien Régime im Vergleich mit anderen Gebieten nördlich der Alpen besonders ausgeprägten Herrschaft von Städten über ländliche Untertanengebiete andererseits scheinen die Anknüpfungspunkte zur ideologischen Ausgestaltung der Stadt-Land-Beziehungen besonders zahlreich zu sein. Der Beitrag von Fritzsche in diesem Band zeigt, wie zwischen dem späten 19. und der Mitte des 20. Jahrhunderts die Überhöhung des «gesunden» Landes gegenüber der «entarteten» Stadt in zahlreichen politischen Kontexten – von der Landwirtschaftspolitik über die soziale Frage zur Geistigen Landesverteidigung – zur Stiftung eines mächtigen Diskurses instrumentalisiert werden konnte. Der Stadt-Land-Gegensatz scheint angesichts seines grossen Gewichts in der politischen Imagerie des schweizerischen Bundesstaats die in anderen Ländern bedeutsamere Klassenspannung zu überlagern und damit ein wesentliches Element der politischen Kultur des Landes darzustellen.

2 Für den Bereich der Stadt vgl. Manfred Smuda, Hg., *Die Grossstadt als "Text"*, München 1992, S. 7.

3 Robert Muchembled, *Kultur des Volks — Kultur der Eliten: die Geschichte einer erfolgreichen Verdrängung*, Stuttgart 1982; Holger Böning und Reinhart Siegert, *Volksaufklärung: Bibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850*, Bd. 1: *Die Genese der Volksaufklärung und ihre Entwicklung bis 1780*, Stuttgart/Bad Cannstatt 1990.

Der vorliegende Band zielt auf einen Überblick über neuere historische Forschungen zu den Stadt-Land-Beziehungen in der Schweiz. Er geht aus den seinerzeitigen Bemühungen der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) hervor, ein Schwerpunktprogramm im Bereich der Stadt-Land-Beziehungen zu lancieren. Aufgrund einer Anregung aus dem Kreis der SAGW veranstaltete die Allgemeine Geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz (AGGS) 1994 ihre turnusgemäss in Zürich stattfindende Generalversammlung unter dem Thema «Stadt und Land». Die hier vorliegenden Beiträge von Gilomen und Fritzsche sind die revidierten Fassungen der beiden damals gehaltenen Vorträge. Hinterher beschloss der Gesellschaftsrat der AGGS, die beiden Referate durch weitere geeignete Aufsätze zu einer Buchpublikation zu erweitern und betraute damit den Herausgeber. Die Entstehungsweise des Buchs, verbunden mit der zeitlichen Indisponibilität einzelner angefragter Personen, verhinderte leider eine angemessene Präsenz der gewichtigen und dynamischen französischsprachigen Forschung.[4]

Die ersten drei Beiträge des Bandes sind Gesamtüberblicke, wobei insbesondere die Texte von Gilomen und Körner den Forschungsstand bezüglich der demographischen, wirtschaftlichen, herrschaftlichen und kulturellen Aspekte der Stadt-Land-Beziehungen referieren. Fritzsches Beitrag lotet wie schon angedeutet das Spannungsfeld zwischen der ideologischen Konstruktion des Stadt-Land-Gegensatzes und den vielfältigen strukturellen Bezügen zwischen unterschiedlichen Siedlungsformen aus.[5]

Die Gesamtüberblicke werden ergänzt durch drei Fallstudien, die unterschiedliche Bereiche von Stadt-Land-Beziehungen in verschiedenen Epochen thematisieren. Rippmann untersucht den alltäglichen Konfliktstoff, der der Basler Territorialbildung im späten 15. Jahrhundert unterliegt, sowie die Strategien, mittels derer die Landbewohner diesen Prozess selbst beeinflusst haben. Die Fallstudie zeigt exemplarisch, wie Stadt-Land-Beziehungen in lebensweltlicher Hinsicht einen Text darstellen, der durch die Beteiligten selbst mittels ihrer alltäglichen Handlungen und Strategien mitgeschrieben wird. Aus einem grösseren Berner Projekt zur Verwaltungsgeschichte stammt der Beitrag von Bartlome und Hagnauer über den Finanzhaushalt

4 Wenigstens hingewiesen sei auf François Walter, *Les campagnes fribourgeoises à l'âge des révolutions (1798–1856): aspects économiques et sociaux* (Fribourg: Editions universitaires, 1983); ders., *La Suisse urbaine, 1750–1950*, Genève 1994; Paul Bairoch, *De Jéricho à Mexico: villes et économie dans l'histoire*, Paris: 1985; am Beginn der neueren Forschung zu den Stadt-Land-Beziehungen steht überdies ein Kolloquium der Universität Freiburg: Gaston Gaudard et al., Hg., *Fribourg – ville et territoire: aspects politiques, sociaux et culturels de la relation ville-campagne depuis le Bas Moyen Age* (=*Actes du Colloque universitaire pour le 500e anniversaire de l'entrée de Fribourg dans la Confédération*), Fribourg 1981.

5 Ergänzend sei auf dessen Forschungsüberblick über ein verwandtes Thema hingewiesen: Bruno Fritzsche, «Moderne Stadtgeschichte,» *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 41, 1991, 29–37.

bernischer Landvogtei-Ämter im 16. und 17. Jahrhundert. Die klassische Frage nach der herrschaftlichen Abschöpfung des Landes durch die Stadt wird hier erstmals empirisch angegangen. In erfrischender Abkehr von herkömmlichen Ausbeutungsvorstellungen betonen die Autoren die positiven Auswirkungen des hohen (über 100% liegenden) Kostendeckungsgrads der Verwaltung auf die Kapitalakkumulation und die ausgeprägten Umverteilungswirkungen der städtischen Verwaltung innerhalb des ländlichen Sektors, insbesondere von der Landwirtschaft zum Gewerbe. Der Aufsatz von Lüthi schliesslich thematisiert die Stadt-Land-Wanderungen am Beispiel Berns in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg. Als eine der ersten schweizerischen Untersuchungen dieser Art basiert sie auf einer systematischen Auswertung der Akten der Einwohnerkontrolle, die mit anderen Quellen kombiniert werden. Die Wanderung wird hier in ihrer Bedeutung im Lebenszyklus gezeigt, insbesondere in den Entscheiden und Strategien junger Menschen im Kontext familiärer und durch die Arbeit gestalteter Kommunikationsnetze. Gleichzeitig wird die Verknüpfung des Wanderungshandelns mit den Bemühungen sowohl städtischer als auch ländlicher Gemeinden zur Kontrolle vaganter Bevölkerungsgruppen untersucht.

Insgesamt dokumentieren die Forschungsüberblicke und die exemplarischen Fallstudien einen beachtlichen, methodisch entwickelten Forschungsstand. Dennoch bleiben in allen früher genannten allgemeinen Themenfeldern – der räumlichen Verteilung von Siedlungsmerkmalen, die für die soziale Differenzierung massgeblich sind, der Erklärung ihres Wandels und der lebensweltlichen Bedeutung des Stadt-Land-Verhältnisses – viele Fragen offen. Soweit die Stadt-Land-Beziehungen ein wichtiges Element sozialer Differenzierung und Ungleichheit sind, stellen sie ein relevantes Thema zukünftiger historischer Forschung dar.